Beuroner Oblatenbrief

Fastenzeit 2026

Beuron, am 24.2.2026

Liebe Oblatinnen und Oblaten von Beuron,

in manchen Jahren folgt auf das Ende der Weihnachtszeit ziemlich bald der Beginn der Fastenzeit und wir vermissen die „normale“ Zeit. Das Liturgische Jahr nimmt auf unsere Empfindungen aber keine Rücksicht; es hat Wichtigeres im Blick. Es will uns die Heilsmysterien in Erinnerung rufen, sie zu neuem Leuchten bringen und unseren Glauben auf diese Weise stärken. In der Betrachtung des Lebensweges Jesu kann ich Kraft finden für meinen eigenen Lebensweg.
In vielen Gemeinden gibt es „Fastenpredigten“ oder es werden „Exerzitien im Alltag“ angeboten. Aber selbst da, wo keine besonderen „Termine“ sind, kann ich als Christ mein Leben in diesen Wochen der Österlichen Bußzeit anders gestalten. Das heißt nicht, daß ich es völlig umkrempele – das geht bei den meisten Christen gar nicht, sind wir doch familiär und von unserer Arbeit her oft in festen Strukturen eingebunden. Aber auch in festen Strukturen lassen sich kleine Freiräume finden, in denen wir ganz für Gott da sind – ohne großes „Programm“. Wir sitzen z.B. einfach vor einem Kreuz und suchen uns zu sammeln und beten vielleicht als Abschluß einen kurzen Psalm.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit hin auf das Osterfest und grüße Sie

Ihr

P. Franziskus

Aus einer Ansprache von Erzabt Tutilo zum Aschermittwoch 2026

Liebe Mitbrüder,

für mich hat der Aschermittwoch etwas Ernstes. Er hat einen sehr ernsten Charakter, und zwar, weil es nicht nur darum geht, uns zur Umkehr aufrufen zu lassen, sondern weil es auch darum geht zu erkennen, wovon ich mich abkehren muss, um zu einem gelingenden Leben zu finden.

Es sind ernste Fragen, die mir zur Umkehr verhelfen:

Was genau mache ich falsch?
Was sind meine charakterlichen Schwächen?
Womit bereite ich immer wieder Ärgernis?
Was sind meine privatesten Sünden?
Was ist meine Sünde, mit der ich mich schon mein Leben lang im Kampf befinde?
Was beschämt mich am meisten?
Womit wird mein Stolz gekränkt?

Nach der Ausgelassenheit der Fasnet spricht der Aschermittwoch ganz hart und deutlich aus, wer ich eigentlich bin: Bedenke Mensch, dass du Staub bist, und wieder zum Staub zurückkehren wirst!

Meine Gier nach Lebendigkeit und Glück wird nie zu einem Ende kommen. mein Bedürfnis nach Verstellung und Vermummung wird meine Sünden und Fehler nicht beseitigen können. Wir haben uns zu einem anderen Lösungsansatz entschieden. Wir haben die *conversatio morum* uns auf die Fahnen geschrieben. Wir haben die Umkehr als einen Teil unseres Lebensent-

wurfs gewählt. Und die Karte, auf die wir das Gelingen unseres Lebens setzen, heißt Jesus Christus.

In ihm sind wir geeint. Er ist der Eckstein unseres Hauses. Er ist der Schlussstein des Gewölbes, unter dem wir aufgehoben sind. „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.“ (1 Kor 12, 13)

Paulus sieht die Einheit in den von ihm gegründeten Gemeinden bedroht. Unterschiede nach menschlichen Kategorien haben in einer christlichen Gemeinde keine Geltung. Dies möchte ich ausdrücklich auch auf unsere Gemeinschaft beziehen.

Wir unterscheiden uns in unserer Gemeinschaft ganz offensichtlich in die beiden Gruppen der Kleriker und der Laien. Wir unterscheiden uns aber noch auf vielfältigere Weise: Wir unterscheiden uns in unserer Herkunft und familiären Prägung, wir unterscheiden uns in unserer Ausbildung, in unseren Arbeitsbereichen, in unserem Lebens- und Professalter. Wir unterscheiden uns auch in unserer persönlichen Frömmigkeit. Wir beschreiben uns vereinfachend gerne als konservativ oder progressiv.

All diese Weisen von Unterschiedlichkeit in unserer Gemeinschaft sind zunächst nichts Schlechtes oder Negatives. Es ist einfach eine Tatsache. Unterschiede jedoch müssen nicht trennen oder spalten. All diesen natürlichen Unterschieden setzt Paulus im Galaterbrief eine geistliche Wirklichkeit entgegen, ohne die die Kirche oder auch unser Kloster auseinanderfallen würden:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus“ (Gal 3, 28).

Unsere grundlegende Einheit in Christus Jesus findet ihren täglichen Ausdruck in den gemeinschaftlichen Vollzügen: Im gemeinsamen Gebet, im gemeinsamen Tisch, in der gemeinsamen Rekreation, in unserer Kleidung. Beim morgendlichen Aufstehen, beim Ankleiden, beim Läuten der Glocken, jedes Mal sage ich bewusst oder unbewusst: Ja, ich will, ja ich will dazu gehören. Ja, ich bin ein Glied dieser Gemeinschaft, ja ich bin ein Glied des Leibes Christi.

Sooft ich aber nicht dabei bin, sooft ich nicht mitmache, sooft ich sage: Ich will heute nicht, untergrabe ich selbst meine Mitgliedschaft.

Liebe Mitbrüder, im Kloster gehören mein Alltagsleben mit den Mitbrüdern und mein Wunsch, Jesus nachzufolgen, untrennbar zusammen. Unser privates Betrachten, Lesen und Beten wird von der Selbstliebe gereinigt und geläutert und beweist seine Wahrhaftigkeit, indem ich mich den Herausforderungen der *vita communis* stelle.

Die gesellschaftlichen Veränderungen hin zu mehr Individualisierung und Relativierung der Wahrheit machen leider auch vor dem Kloster nicht Halt und sind für mich durchaus spürbar geworden. Die Bedürfnisse des einzelnen wollen wahrgenommen und gewürdigt werden, auch wenn sie objektiv zu Lasten der Gemeinschaft gehen.

Zum Auftakt der Fastenzeit möchte ich einladen, diese unsere persönlichen Bedürfnisse genauer anzuschauen.

Was ist notwendig und was ist verzichtbar? Worauf kann ich in diesen Tagen der österlichen Bußzeit verzichten, ohne Schaden zu nehmen? Worauf muss ich verzichten, um unserer Einheit in Christus näher zu kommen?

Der heilige Benedikt hat uns in seiner Regel einige Vorschläge zum Verzicht gemacht. Ich möchte sie in die moderne Zeit fortschreiben:

Verzichten wir nach der Komplet auf die Zeitung, das Radio, den Fernseher, das Internet und den Computer!

So fragt uns der heilige Benedikt im 73. Kapitel seiner Regel:

[2] „Für den aber, der zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens eilt, gibt es die Lehren der heiligen Väter, deren Beobachtung den Menschen zur Höhe der Vollkommenheit führen kann.

[3] Ist denn nicht jede Seite oder jedes von Gott beglaubigte Wort des Alten und Neuen Testamentes eine verlässliche Wegweisung für das menschliche Leben?

[4] Oder welches Buch der heiligen katholischen Väter redet nicht laut von dem geraden Weg, auf dem wir zu unserem Schöpfer gelangen?

[5] Aber auch die Unterredungen der Väter, ihre Einrichtungen und Lebensbeschreibungen sowie die Regel unseres heiligen Vaters Basilius, [6] sind sie nicht für Mönche, die recht leben und gehorsam sind, Anleitungen zur Tugend?“

Dieser Weisung des heiligen Benedikt folgend, möchte ich Euch aus dem von Gott beglaubigten Wort des Neuen Testa-

mentes einige sehr kleine und selten rezipierte Apostelbriefe als Begleiter durch die Fastenzeit ans Herz legen: Es sind die sogenannten sieben katholischen Briefe: Der Brief des Jakobus, die zwei Briefe des Petrus, die drei Briefe des Johannes und der Brief des Judas.

Bitten wir unseren Herrn und Gott, dass wir seine Lehre mit bereitem Herzen aufnehmen und zu einem Volk werden, das im wahren Glauben und im rechten Bekenntnis geeint ist.

Nutzen wir die Zeit der heiligen vierzig Tage, um bewusst auf unser Leben zu achten, auf unsere Beziehungen zu den Mitbrüdern und auf das brüderliche Miteinander.

Der ernste Aschermittwoch ist der entschiedene Auftakt eines Weges, der uns mit geistlicher Sehnsucht und Freude dem heiligen Osterfest entgegenführt. Amen.

Nachrichten aus dem Kloster:

Wegen einiger Nachfragen, die der Gastflügel erhielt: Die **Veranstaltungen und Treffen der Oblaten** werden bewusst nicht im Internet veröffentlicht und sind auch nicht im gedruckten Kursprogramm enthalten, sondern **nur in den Rundbriefen zum Advent und zur Fastenzeit.** Es gibt dafür einen einfachen Grund: Nicht selten meldeten sich Interessierte an, die von den Treffen gelesen hatten, denen wir dann aber absagen mussten, weil sie den Hinweis „Nur für Oblaten“ übersehen hatten.

Am Samstag, 21. Februar, haben sich einige interessierte Oblaten getroffen. Nach einem Impuls fand ein Gespräch zum The-

ma statt: Wie führe ich mein Leben als Oblate / Oblatin? Die Teilnehmer waren sich einig, daß es bald ein weiteres Treffen geben sollte. Das ist für den **11. Juli, Hochfest des hl. Benedikt** geplant. Der Ablauf ist wie beim letzten Male:

- Beginn mit der Messe um 11 h
- Mittagessen im Gastflügel des Klosters
- Behandlung eines Themas (1-1/2 Stunden)
- Gebet der Non und Abschluß mit dem Kaffee

Der Tag ist wiederum für alle Oblaten gedacht, die ohne Übernachtung auskommen; natürlich kann man sich auch im Gastflügel für eine oder zwei Übernachtungen anmelden. Die Leitung und Koordination hat Frau Baerbel Lehmann. Die Anmeldung bitte bis zum **6. Juli** an den Gastflügel senden.

Beim **Oblatenwochenende vom 27. – 29. März** sprechen wir über den letzten Teil des Großen Glaubensbekenntnisses; wir beginnen mit dem Satz: Wir glauben an den Heiligen Geist …. Am **Samstag, 28. März** wird in der Messe um 11 Uhr eine **Oblation** stattfinden.

P. Franziskus Berzdorf OSB
Erzabtei St. Martin
Abteistraße 2
D 88631 Beuron
tel. **07466 / 17-119**
e-mail: **franziskus@erzabtei-beuron.de**

Gastflügel: **07466 / 17-158**
e-mail: **gastpater@erzabtei-beuron.de**

20 Februar 2026

Liebe Oblatinnen und Oblaten,

liebe Brüder und Schwestern in der benediktinischen Familie,

herzliche Grüße aus Rom!
Bei uns Mönchen waren die letzten Jahrzehnte äußerlich gesehen recht stabil. Bei den Benediktinerinnen gab es dagegen große Entwicklungen, und wir erwarten für die nächste Zukunft weitere Schritte der Konsolidierung. Aber auch das Oblatenwesen hat sich stark entwickelt. In Asien und Afrika sind beeindruckende Oblatengemeinschaften entstanden und durch fünf Weltkongresse ist seit 2005 ein internationales Bewußtsein der Benediktinischen Oblaten herangewachsen.
In der Synode der Abtpräsides haben wir uns im vergangenen September mit diesem Thema beschäftigt. Die Synode verabschiedete eine Empfehlung, dass der Abtprimas eine Struktur für die Planung und Durchführung dieser Kongresse auf den Weg bringen soll. Zu diesem Zweck habe ich im vergangenen November Abt em. Jean-Pierre Longeat von St-Martin in Ligugé zum Delegierten des Abtprimas für das Oblatentum ernannt. Abt Jean-Pierre ist auch der geistliche Begleiter des SOB - Service aus Oblatures bénédictines, der Vereinigung der Oblaten des französischsprachigen Europa und Israels. In einem zweiten Schritt haben wir vor wenigen Wochen ein Internationales Sekretariat für die Benediktinischen Oblaten geschaffen. Zum ersten Generalsekretär habe ich Dr. Roberto Lomolino ernannt. Er ist Oblate von Sant'Anselmo und war lange Jahre Sekretär der italienischen Oblatenvereinigung.
Die vorläufigen Planungen sehen vor, dass im Jahr 2027 ein Treffen der nationalen Oblatenkoordinatoren stattfinden soll

und 2030 der nächste Weltkongress. Ich hoffe, dass es dem Generalsekretariat auch gelingen wird, eine starke Beteiligung der Oblaten am Benediktinischen Jubiläum 2029 zu organisieren. Ein kleiner symbolischer Schritt der Bedeutung, die die Oblaten in unserer benediktinischen Familie haben, ist es, dass auch der neue *Catalogus Monasteriorum*, das Verzeichnis aller Männerkloster, erstmals einen eigenen Abschnitt über die Oblaten enthalten wird. In absehbarer Zeit soll auch der Atlas OSB, eine digitale Darstellung aller Klöster, mehr Informationen über diesen wichtigen Zweig unseres Ordens bieten.
Ich schreibe diese Zeilen zu Beginn der Fastenzeit, und möchte Sie alle herzlich einladen, zusammen mit der Gemeinschaft, der Sie als Oblate oder Oblatin angegliedert sind, intensiv auf Ostern zuzugehen mit der Freude, von der St. Benedikt in seiner Heiligen *Regel* spricht. Sehr bald werden Sie von Abt Jean-Pierre und Dr. Lomolino Weiteres hören.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Jeremias Schröder OSB,

Abtprimas